

FOKUS

Für Mitarbeitende und Interessierte

Ausgabe 4/2024

«Wir nehmen das Steuer in die Hand»

DIE STATION STELLT SICH EINER HERAUSFORDERUNG – EINE NEUE FÜHRUNGSSTRUKTUR WURDE UMGESETZT

Karin Hollenstein-Fröhlich,
Stationsleitung B-West und C

DIE BISHERIGE STATIONSLEITUNG HAT IHRE FUNKTION NIEDERGELEGT. DA KEINE GEEIGNETE NACHFOLGER GEFUNDEN WERDEN KONNTE, WURDE EINE NEUE FÜHRUNGSSTRUKTUR ETABLIERT, UM DIE LEITUNG DER STATION WEITERHIN SICHERZUSTELLEN UND DEN BETRIEB REIBUNGSLOS FORTZUFÜHREN.

Das IMC (Intermediate Care), die Abteilungen C1 und C2 werden durch ein grosses Pflorgeteam betreut. Die Betreuung der kleinen Patientinnen und Patienten auf der interdisziplinären Säuglings- und Neonatologieabteilung erfordert durch das breite Spektrum an Krankheitsbildern Kenntnisse und Können in den verschiedensten Bereichen. Durch die bevorstehenden Veränderungen, welche der Umzug auf den Campus des KSSG mit sich bringt, wird das Team zusätzlich gefordert in den kommenden Jahren. Umso wichtiger ist in stürmischer See, das grosse Schiff auf Kurs zu halten, um die Mitarbeitenden in diesem anspruchsvollen Arbeitsalltag zu unterstützen.

Geteilte Führung

Seit dem 1. September 2024 wird die Führungsverantwortung von einem fünfköpfigen Team getragen. Auf der Grundlage unserer gemeinsam formulierten Werte geben wir unser Bestes, dass das Team seine Aufgaben möglichst ohne unnötige zusätzliche Stressfaktoren erfüllen kann. In einem ersten gemeinsamen Führungstag ging es darum, eine gemeinsame Haltung zu entwickeln und unsere Vorstellungen von «Führung» abzugleichen. Unser zweiter Führungstag war vollgeladen mit Impulsen einer externen Referentin zu relevanten Führungsthemen. Diese wollen wir im Alltag anwenden und weiterentwickeln.

WAS HAT DICH MOTIVIERT, IM FÜHRUNGSTEAM MITZUARBEITEN?

Bianca Knöpfel, Gruppenleitung

Nach so vielen lehrreichen Jahren auf dem C ist es Zeit für eine Veränderung geworden. Ich mag es, im Alltag mitzudenken, Abläufe und Prozesse zu optimieren, das Team im Alltag zu begleiten sowie nachhaltige Veränderungen vorzunehmen. Daher habe ich mich für diese neue Rolle entschieden.

Marina Künzle, Gruppenleitung

Ich übernehme gerne organisatorische Aufgaben, möchte mich für eine enge und gute Zusammenarbeit im Team einsetzen und meine persönlichen Fähigkeiten weiterentwickeln.

Christine Frenzel, Gruppenleitung

Die Vorstellung, mein Team mit meiner Erfahrung gezielt stärken und unterstützen zu können, hat mich motiviert, mich dieser neuen Herausforderung zu stellen.

Sandra Carrera, Stv. Stationsleitung

Mich motiviert, dass ich mich fürs Team und die kleinen Patientinnen und Patienten einsetzen kann. In dieser Rolle habe ich die Möglichkeit, den Spitalalltag von zwei verschiedenen Blickwinkeln sehen zu dürfen. Es ermöglicht mir, als Teil des Teams die vielen wertvollen Ideen und Gedanken meiner Kolleginnen und Kollegen mitzunehmen und diese so gut wie möglich umzusetzen.

Karin Hollenstein, Stationsleitung

Die Gelegenheit für eine Horizonterweiterung durch ein zusätzliches Fachgebiet und ein neues Team haben mich motiviert, diese Aufgabe anzupacken. Mit einem motivierten und engagierten Führungsteam den Stationsalltag zu führen und zu gestalten, bereitet mir Freude und bereichert meinen Arbeitsalltag.

Unser gemeinsames Ziel ist es, den Mitarbeitenden die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, um die tägliche Arbeit mit hoher Qualität, Freude, und Leichtigkeit zu erfüllen.

«Mein geheimes Mut-Buch» – das besondere Tagebuch

RANDIDU – ZEIGT AUF KINDLICHE WEISE DEN SPITALALLTAG

**Julia Scheiwiller, Assistentin Bereichsleitung
Pflege und Betreuung**

IM OSTSCHWEIZER KINDERSPITAL WURDE DAS «MUT-BUCH» EINGEFÜHRT – EIN TREUER BEGLEITER FÜR KINDER UND JUGENDLICHE, DIE MIT EINER CHRONISCHEN ODER LANGWIERIGEN KRANKHEIT LEBEN UND OFT LANGE ZEIT IM SPITAL VERBRINGEN.

Im Zentrum des Buches steht der Kobold RANDIDU, der im Kinderspital zu Hause ist und den Kindern spannende, aber auch beruhigende Geschichten erzählt. Durch ihn können die jungen Patientinnen und Patienten in eine Welt voller Fantasie und Mut eintauchen. Das Mut-Buch ist speziell für Kinder zwischen 6 und 14 Jahren konzipiert und begleitet sie über Monate bis hin zu Jahren, indem es ihnen hilft, Erlebnisse und Erinnerungen rund um ihre Krankheit festzuhalten. Ein integriertes Belohnungssystem bietet zusätzliche Motivation: Für verschiedene medizinische

Behandlungen und Untersuchungen erhalten die Kinder Sticker, die sie an vorgesehener Stelle einkleben können. Zudem erklärt das Buch altersgerecht die häufigsten Untersuchungen und Behandlungen, um den jungen Patientinnen und Patienten die medizinischen Abläufe näherzubringen und Ängste zu nehmen.

Es gibt in dem Buch spezielle Seiten, die für Freunde und Freundinnen reserviert sind, um liebevolle Botschaften, Gedanken oder Wünsche zu hinterlassen. Diese Freundschaftsseiten schaffen eine schöne Erinnerung an gemeinsame Zeiten. Ausserdem gibt es Seiten mit Rätseln, Witzen und Comics, die für Abwechslung und Spass sorgen, sodass die Kinder immer etwas zu lachen oder zum Nachdenken haben.

Eine besonders schöne Idee ist die «Sorgenfresser»-Seite. Hier können Kinder ihre Sorgen aufschreiben und symbolisch «abgeben». Das kann ihnen helfen, Ängste oder Unsicherheiten loszulassen und sich ein bisschen leichter zu fühlen. So wird das Mut-Buch zu einem treuen Begleiter, der den Kindern hilft, ihre Zeit im Spital zu bewältigen. Es bietet ihnen eine wertvolle Stütze, stärkt ihren Mut und schenkt ihnen Ablenkung sowie Freude im Spitalalltag.



Multidisziplinäre Sprechstunde (MSEB) am Kantonsspital St. Gallen

TRANSITION VON DER KINDER- UND JUGENDMEDIZIN ZUR ERWACHSENENMEDIZIN

Petra Züger-Allenspach, Advanced Care
Managerin Schwerpunkt Transition
Dr. med. Christoph Künzle,
Leitender Arzt Rehabilitation
Dr. med. Jürg Streuli, Leitender Arzt PACT
Dr. med. Carola Ehl, Leiterin MSEB
Sprechstunde KSSG

WÄHREND VIELE MEHRFACHBEHINDERTE PATIENTINNEN UND PATIENTEN NOCH VOR WENIGEN JAHRZEHNTE BEREITS IM KINDES- UND JUGENDALTER VERSTARBEN, IST DIE LEBENSERWARTUNG BEI VIELEN VON DIESEN BETROFFENEN BIS INS MITTLERE ERWACHSENENALTER GESTIEGEN. DIES KOMMT DANK MEDIZINISCHER FORTSCHRITTE SOWIE INTERDISZIPLINÄRE UND INTERPROFESSIONELLER BETREUUNG MIT FOKUS AUF LEBENSQUALITÄT ZUSTANDE.

Bei der Transition von Patientinnen und Patienten mit Mehrfachbehinderungen, wenn deren Autonomie aus körperlichen oder geistigen Gründen stark eingeschränkt ist, werden diese Patienten aus dem «vertrauten Nest der pädiatrischen Versorgung geworfen». Sie, wie auch ihre Angehörigen, fühlen sich in diesem Übergang häufig verloren, was ein junger Mehrfachbehinderter in einem Artikel mit «lost in adult medicine» bezeichnete. Der Übertritt in die Volljährigkeit wird durch das Erlöschen der medizinisch therapeutischen Leistungspflicht der Invalidenversicherung mit dem 20. Lebensjahr zusätzlich belastet, wodurch therapeutische Leistungen durch die neu zuständige Krankenkasse gekürzt und therapeutische Hilfsmittel privat oder über Stiftungen finanziert werden müssen.



Der Erfolg der Transition hängt stark vom Engagement des Betreuungsteams ab.

In der Literatur zur Transition von mehrfach beeinträchtigten Menschen stösst man auf die Orientierungslosigkeit, mit der viele junge Menschen und ihre Familien konfrontiert sind, wenn sie versuchen, sich in der Erwachsenenmedizin zurechtzufinden. Es kann für junge Menschen ausserdem belastend sein, nicht mehr mit den Gleichaltrigen zusammen zu sein und sich stattdessen im Kreis von viel älteren und gebrechlicheren Patientinnen und Patienten wiederzufinden (Lugasi et al¹). Es wurde weiter beobachtet, dass die Kommunikation und Koordination zwischen Kinder- und Erwachsenenärztinnen und -ärzten sowie zwischen verschiedenen Fachbereichen der Erwachsenenmedizin oft eingeschränkt ist (Colver et al., 2018²). Jugendliche mit komplexen Betreuungsbedürfnissen und ihre Familien sind besonders anfällig für Abbrüche oder Versorgungslücken (Cassidy et al., 2022)³. Positive Beziehungen und das Stärken von Vertrauen werden generell als wichtige Voraussetzung für Übergänge im Rahmen der Transition ins Erwachsenenalter angesehen (Butterworth et al., 2016⁴; Zhou et al., 2016⁵). Aus diesem Grund sind Transitionssprechstunden zwischen Kinder- und Erwachsenenärztinnen von Bedeutung, bei denen den neuen Erwachsenenärztinnen und

-ärzten die Bedürfnisse und Präferenzen der Patientinnen und Patienten erläutert und positive zwischenmenschliche Beziehungen aufgebaut werden können (Talking Mats, 2015⁶). Für den Transitionsprozess wird deshalb vorgeschlagen, eine/n für die Transition verantwortliche/n Caremanager/in und eine Ärztin zu bestimmen. Damit soll sichergestellt werden, dass junge Menschen während ihres gesamten medizinischen Übergangsprozesses eine definierte Ansprechperson und Kontinuität haben (NDTI, 2011⁷, Zhou, et al.⁵, 2016; Colver et al., 2018²). Besonders Jugendliche mit komplexen Betreuungsbedürfnissen, für die ein sorgfältig zugeschnittener Übergabeprozess besonders wichtig ist, profitieren von einem gut geleiteten Transitionsprozess (O'Connell und Petty, 2018⁸).

Die Aufgabe der Caremanagerin/des Caremanagers dient in erster Linie der Koordination der Übergaben zwischen den Kinder- und Erwachsenenspezialistinnen und -spezialisten. Dies wird unter anderem im Rahmen der Organisation einer ersten und einer zweiten Transitionssprechstunde umgesetzt. Weiter ist sie eine beständige Anlaufstelle bei Fragen, für Ratschläge und Informationen (Colver et al., 2018²; Colver et al., 2020⁹). Die Koordination kann durch Instrumente wie Betreuungspläne unterstützt werden, die sich als wirksam erwiesen haben, um eine qualitativ hochwertige klinische Versorgung und einen effizienten Datenaustausch zu fördern, die von allen Beteiligten geschätzt werden (Colver et al., 2019⁹). Um eine erfolgreiche Transition und eine optimale Weiterbetreuung dieses vulnerablen Patientenkollektivs zu gewährleisten und die Anbindung an die Erwachsenenmedizin zu optimieren, ist eine weiterführende, vernetzte medizinische und soziale Betreuung notwendig.

Mit dem Ziel, ein Gefäss für mehrfachbehinderte Menschen schaffen zu können, trafen sich im Januar 2020 auf Einladung von Dr. med. Christoph Künzle, Leiter Rehabilitation am Ostschweizer Kinderspital (OKS), niedergelassene Kinderärz-

tinnen und -ärzte, involvierte Fachspezialistinnen und -spezialisten des OKS, Vertretende externer Institutionen, ein betroffener Patient sowie der Gründer von Transition 1525 zur Lösungssuche. Es wurde beschlossen, dass eine multidisziplinäre Erwachsenensprechstunde für Menschen mit einer Mehrfachbehinderung geschaffen werden soll. Damit könnte eine standardisierte Transition von Patientinnen und Patienten ermöglicht werden, die von mehr als zwei Fachärztinnen oder -ärzten im Kinderspital betreut sind. Der entsprechende Antrag von Frau Dr. Carola Ehl an die Spitalleitung des Kantonsspitals St.Gallen (KSSG), unterstützt durch deren medizinischen Chefarzt, führte zur Schaffung einer Stelle für eine/n Caremanager/in am KSSG und am OKS.

Im November 2021 erfolgte der Start der MSEB mit einer interdisziplinären Sprechstunde im medizinischen Ambulatorium am KSSG unter der ärztlichen Leitung von Dr. med. Carola Ehl und Support durch Dr. med. Christoph Künzle, und Petra Züger-Allenspach, Advanced Care Managerin. Frau Petra Züger-Allenspach ist umfassend informierte Ansprechpartnerin und Koordinatorin und hat für diese Patientinnen die Fallhöhe im OKS und im KSSG. Sie gewährleistet eine lückenlose Transition auf qualitativ hohem Niveau und verhindert Mehrfachkonsultationen mit Mehrkosten sowie die Gefahr von Doppelspurigkeiten und Patientenunzufriedenheit. Die MSEB stellt für Erwachsene mit Mehrfachbehinderungen eine bedarfsgerechte, interdisziplinäre und multiprofessionelle medizinische Versorgung sicher. Sie ersetzt nicht die Grundversorgung durch die Hausärztin oder den Hausarzt, sondern legt den Fokus auf die spezialisierte Versorgung und unterstützt die Hausärztin oder den Hausarzt als Primärversorger bei diesen Patientinnen und Patienten in deren herausfordernden Aufgaben.

Quellenangabe und den ganzen Artikel:
kinderärzte.Schweiz 3/2024 (vsdruck.ch)

Beeindruckende Schnuppertage für den Präsidenten des Stiftungsrats

Lic. phil. I. Arno Noger, Stiftungsratspräsident

DA WAR PLÖTZLICH DAS BAUCHGEFÜHL: ICH WOLLTE GERNE MEHR VON DER ARBEIT IM KISPI SPÜREN, DIE GESUNDHEITSPOLITIK, TARIFFRAGEN, FINANZ- UND BAUTHEMEN MAL BEISEITELASSEN UND KONKRET MITERLEBEN, WIE UNSERE MITARBEITENDEN TÄTIG SIND.

Aus der Idee, ein paar Schnupperbesuche in Chefarztbereichen und Abteilungen zu organisieren, entwickelte sich ein umfassendes Besuchsprogramm. Bis Ende November kamen so gut 40 Besuchsstunden zusammen (eingerechnet auch ein paar Mittagessen oder Kaffeepausen mit verschiedenen Teams). Und das Programm geht im Dezember und Januar noch weiter ...

Um es vorwegzunehmen: Ich bin begeistert von dem, was ich sehen konnte und erleben durfte: ein bewundernswertes Engagement für die Frühchen, die kleinen Kinder und die fast erwachsenen Jugendlichen. Ich erlebte eine beeindruckende Ernsthaftigkeit im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen und ihren Angehörigen. Ein wertschätzendes Begegnen in den interdisziplinären Teams, einen professionellen Austausch in ärztlichen Besprechungen, Huddle-Boards der Pflege oder auch – als Beispiele – in einer Monatsbesprechung von «Betrieb und Finanzen» oder dem Huddle-Board der Spitalleitung.

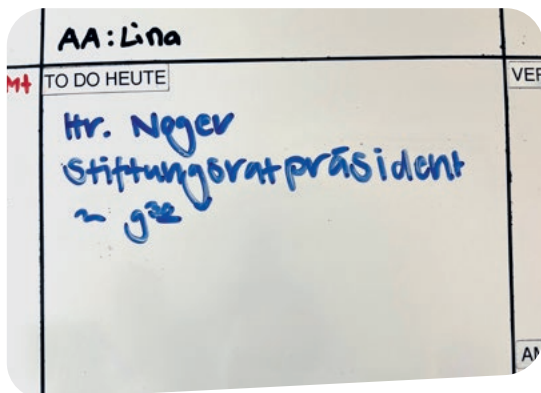
Über alle Bereiche, Abteilungen und Stationen glaube ich, eine hohe Identifikation mit dem Ostschweizer Kinderspital erkannt zu haben. Auch einen Stolz auf die Qualität der geleisteten Arbeit – ein Gefühl, das ich teile.

AUS DEM KALEIDOSKOP DER ERINNERUNGEN EIN PAAR BEISPIELE

Ganz eindrücklich war ein laparoskopischer chirurgischer Eingriff bei einem kleinen Jungen. Das Zusammenspiel der Disziplinen und das handwerkliche Geschick, unterstützt durch moderne Technik, das erheischt Respekt.

Überall wird auch Ausbildung geboten – eine Leistung des OKS im öffentlichen Interesse, aber auch ein Engagement von Bedeutung für unser Spital selbst. Als Beispiele: Das Morgen-Teaching am ärztlichen Morgenrapport, der fachliche Austausch zwischen Chefarzt und Assistenzärztinnen und -ärzten während der Visite oder die Unterstützung von Lernenden in der Pflege. Dass am Kispi (in Vollzeitstellen gerechnet) 66,8 Auszubildende, 6,6 Unterassistenten und 21 Praktikanten/Zivis Erfahrungen sammeln, ist im Geschäftsbericht 2023 aufgeführt und darf durchaus in die Öffentlichkeit getragen werden.

Die Vielfalt der Spezialitäten wurde mir deutlich beim Besuch im Bereich der Ambulatorien und auch des KER-Zentrums. Hier erlebte ich einen lebhaften ärztlichen Austausch. Und die interdisziplinäre Zusammenarbeit konnte ich bei Sprechstunden sehr schön miterleben, wenn ärztliche, pflegerische und therapeutische Mitarbeitende





diskutierten, Massnahmen beurteilten und sich um Patientinnen oder Patienten kümmerten. Falls ich wieder mal ein Argument brauche bei Tarifdiskussionen, dann kann ich anführen, wie ein kleiner Patient auf der Onkologie für einen Termin kam. Es war alles bereit für Blutentnahme und Medikamentierung, aber der Bub wollte zuerst ein Puzzle zusammensetzen. Das haben die Pflegenden und der Vater ruhig akzeptiert – und nach dem erfolgreichen Einfügen des letzten Puzzleteils war das Kind bereit für die geplante Verrichtung. Dafür gibt es ein Kompliment, aber wohl keine Taxpunkte.

Wie einleitend gesagt, darf ich noch weitere Besuche vornehmen und Erkenntnisse sammeln (u. a. bei der ICT, der Medizinaltechnik oder den medizinischen Sekretariaten). Darauf freue ich mich. Wir sind als Kinderspital ja in einer besonders anforderungsreichen Phase unserer Entwicklung: Mit einer hohen Belastung aller Beteiligten wird parallel zum anspruchsvollen Betrieb im 60 Jahre alten Spitalgebäude ein neues Spital an neuem Standort errichtet. Zudem stehen bis Ende 2026 personelle Wechsel auf der Ebene des Stiftungsrats und der Spitalleitung bevor, bei denen ein möglichst guter Wissenstransfer

realisiert werden soll. Vor diesem Hintergrund hat es mich auch interessiert zu sehen, wie sich die Arbeitsbedingungen jetzt präsentieren und welche Vorstellungen die Mitarbeitenden jetzt schon haben von der neuen Situation im grossen neuen Kinderspital. Es war für mich schön zu sehen, wie gut die Stimmung trotz der wirklich beengenden Verhältnisse an der Claudiusstrasse ist und dass viele mit einer positiven Erwartung auf den Sommer 2026 schauen, wenn der Umzug Tatsache wird.

Ich danke allen, die mich geführt und begleitet haben, die mit Geduld meine Fragen beantwortet und eigene Meinungen offengelegt haben. Es ist ein Privileg, mit unserem Stiftungsrat, der Spitalleitung und allen Mitarbeitenden Teil des Ostschweizer Kinderspitals zu sein und sich auf den Wechsel in ein neues Spitalgebäude freuen zu dürfen.

Unsere Bürowelt der Zukunft

BETRIEBSKONZEPT ARBEITSPLATZ (NEUBAU OKS)

Stefan Giger,
Fachspezialist Organisationsentwicklung

WIE IN JEDEM BETRIEB GIBT ES AUCH AM OKS ADMINISTRATIVE TÄTIGKEITEN ALLER ART, DIE VON MITARBEITENDEN AUS DEN UNTERSCHIEDLICHSTEN BEREICHEN ERLEDIGT WERDEN MÜSSEN. NEBEN BEHANDLUNGSZIMMERN, OPERATIONSSÄLEN UND VIELEM WEITEREM, WAS ZUR PATIENTENBEHANDLUNG IN EINEM SPITAL BENÖTIGT WIRD, BRAUCHT ES DESHALB AUCH BÜROS.

Büroräumlichkeiten

In den Bürogeschossen auf dem 3., 8. und 9. Obergeschoss (OG) werden drei Arten von Büros (Open Office, 2er-Büros, Einzelbüro) entstehen. Bei den «Open Offices» handelt es sich um offene Büroflächen mit 5 bis 15 Arbeitsplätzen. In den Open Offices wurde ein grosses Augenmerk darauf gelegt, die Arbeitsplätze so voneinander abzugrenzen, dass Nischen entstehen, in denen ein ruhiges Arbeiten möglich ist. Trotzdem sollten das Zusammenarbeiten und die Lichtdurchflutung der Räume nicht behindert werden. In den Open Offices sind auch diejenigen Arbeitsplätze verortet, welche niemandem persönlich zugeordnet sind. Neben den Open-Office-Einheiten wird eine grosse Anzahl 2er-Büros geschaffen, welche den bislang gewohnten Arbeitswelten entsprechen. Für Mitglieder der Spitalleitung sind Einzelbüros vorgesehen.

Besprechungsräume

Um in der neuen Bürowelt konzentriert und fokussiert arbeiten zu können und damit der Geräuschpegel tief gehalten werden kann, steigt der Bedarf an Besprechungsräumen, in denen auch Telefonate oder Diktate gemacht werden können. In den Open Offices werden Besprechungsboxen zu finden sein, in welchen jeweils zwei Personen gemeinsam Platz finden. Angrenzend an die Open-Office-Bereiche im 8. OG finden sich Diktierboxen (2 Personen) und im 3. OG Telefonboxen (1 Person). In allen drei Stockwerken der Bürowelt befinden sich weitere Sitzungszimmer, abgestuft in verschiedenen Grössen (4, 6, 8, 10, 20 Personen). Insgesamt stehen in der Bürowelt 33 Besprechungsräume zur Verfügung.

Arbeitsplätze teilen

Künftig werden nicht mehr alle Mitarbeitenden einen persönlich zugeteilten Arbeitsplatz erhalten. Wer $\geq 70\%$ (leitende Ärztinnen/Ärzte $\geq 50\%$) arbeitet und mehr als 60% der Arbeitszeit mit administrativen Tätigkeiten beschäftigt ist, bekommt einen persönlichen Arbeitsplatz zugeteilt. Dazu gehören ein abschliessbarer Mini Caddy und ein abschliessbarer Schrank direkt am Arbeitsplatz.

Wer in einem tieferen Pensum arbeitet, wird den Arbeitsplatz teilen. Damit physische Unterlagen und Arbeitsmaterial verstaut werden können, steht ein Schrank in der Nähe der unpersönlichen Arbeitsplätze zur Verfügung, und im Korridor befinden sich Schliessfächer. Alle Arbeitsplätze werden mit höhenverstellbaren Schreibtischen, Notebook und zwei Bildschirmen ausgestattet sein.





Farbliche Anpassungen sind möglich.

Regeln am Arbeitsplatz

Insbesondere weil neu Arbeitsplätze von mehreren Personen geteilt werden, kommt dem Thema Clean Desk eine neue Bedeutung zu. Unpersönliche Arbeitsplätze müssen jeden Tag aufgeräumt werden. Persönliche Arbeitsplätze müssen immer dann dem Pool der unpersönlichen Arbeitsplätze zugeführt werden, wenn eine ganztägige Abwesenheit bevorsteht (z. B. während der Ferien). So kann sichergestellt werden, dass immer genügend freie Arbeitsplätze in der Bürowelt zur Verfügung stehen.

Cluster nach Fachbereichen

Die Bürowelt wird in Cluster nach Fachbereichen aufgeteilt werden. Damit kann sichergestellt werden, dass die Zusammenarbeit innerhalb von Teams örtlich konzentriert wird und Personen innerhalb der Bürowelt einfacher auffindbar sind. Die Zuteilung von Arbeitsplätzen innerhalb eines Clusters wird durch die Cluster-Verantwortlichen erfolgen.

Lounge (Marktplatz)

Auf jedem Stockwerk der Bürowelt wird eine Lounge zur Verfügung stehen. Die Lounges laden ein, gemütlich Pause zu machen, oder können auch als Rückzugsort für kurzes Arbeiten/Besprechen genutzt werden. In der Lounge wird es neben «normalen» Tischen, an denen klassischerweise gegessen wird, auch Hochtische geben, welche zur Kaffeepause oder zu kurzem Austausch einladen.

Um die eigens mitgebrachten Lebensmittel aufzubewahren, befindet sich ein Kühlschrank in der Lounge. Für alle, die ihr Mittagessen gerne warm genießen, steht eine Mikrowelle zur Verfügung und der Quooker spendet kaltes, sprudelndes oder heisses Wasser. Abgerundet wird das Angebot der Lounge durch eine Kaffeemaschine.

Pikett- und Ruheräume

Im 3. OG stehen drei Pikett- und Ruheräume zur Verfügung. Diese Räume können tagsüber stundenweise, oder für die ganze Nacht gebucht werden.

Danke, Franca

Franziska von Arx-Strässler,
Leiterin Pflege & Betreuung

ENDE NOVEMBER ENDET EINE ÄRA IM KISPI. FRANCA HUBER TRITT MUTIG IHRE NEUE LEBENSAUFGABE AN UND MACHT SICH ALS HOMÖOPATHIN SELBSTSTÄNDIG. WIR WERDEN SIE SEHR VERMISSEN!

Seit ihrem ersten Praktikum 1993 schlägt Francas Herz für die Kinder und ihre Familien. Sie hat 1995 bis 1998 ihre Ausbildung in Kinderkranken-, Wöchnerinnen-, und Säuglingspflege (KWS) am OKS absolviert und nach einem kurzen Abstecher ins KSSG auf die Innere Medizin, auf das B-Ost gewechselt, wo sie seit Mai 2000 als Diplomierete und seit 2002 als engagierte Stationsleiterin wirkt.

Franca verfügt über ein hervorragendes Fachwissen – medizinisch, pflegerisch sowie in der Führung. Das B-Ost ist eine anspruchsvolle Station mit vielen verschiedenen Schwerpunkten, die es zusammenzuhalten gilt. Franca hat mit ausserordentlichem Engagement, grosser Kompetenz und mit viel Ruhe über die ganzen Jahre Stabilität und Struktur geschaffen. Sie hat sich immer dafür eingesetzt, Prozesse anzugleichen und zu standardisieren, um mehr Effizienz zu ermöglichen. Viele ihrer innovativen Ideen wurden im Verlauf umgesetzt. Dabei standen immer die Kinder und ihre Familien mit ihren Bedürfnissen im Vordergrund.

Gleichzeitig besitzt Franca die Fähigkeit, ihre Mitarbeitenden mit viel Einfühlungsvermögen zu begleiten und eine vertrauensvolle Beziehung zu ihnen aufzubauen. Sie ist immer bereit, individuelle Lösungen zu suchen, zu finden und entsprechend zu vertreten. Ihre wertschätzende und klare Haltung ist die Grundlage für die Teamkultur auf dem B-Ost. Franca ist extrem stolz auf ihr Team und darauf, wie sie gemeinsam und flexibel auch über lange Zeitperioden Höchstleistungen erbringen – und das darf sie auch sein! Allen voran ist



dies jedoch auch Franca mit ihrem riesigen Engagement, ihrem Humor und ihrer Gelassenheit zu verdanken. Sie ist und bleibt ein Vorbild für ganz viele Menschen im Kispi und ihre engagierte Mitarbeit in zahlreichen Projekten (Betriebskonzeptleitung Bettenstationen Neubau, Patienten- und Mitarbeiterverpflegung, Ernährungskommission, usw.) wird uns fehlen.

Und mit Franca kann man toll und ausgelassen feiern! Sie hat kein Personalfest verpasst und war auch am Skitag oft mit von der Partie und hat diese Anlässe immer sehr geliebt. So bleibt zum Schluss noch ein Wunsch von Franca für das OKS, den wir gerne beherzigen werden.

«Sprechende Menschen brauchen
hörende und antwortende
Organisationen.»

D. Schwappach

Ich bedanke mich für die wunderbare Zusammenarbeit und freue mich auf zahlreiche weitere Begegnungen.

Danke, Ruth

Franziska von Arx-Strässler,
Leiterin Pflege & Betreuung

RUTH DUTLER, GEBOREN IM EMMENTAL, IST EINE INTENSIVPFLEGEFACHFRAU MIT KOPF, HERZ UND HAND. SIE FÜHRT DIE INTENSIVSTATION SEIT OKTOBER 2002 MIT VIEL GESCHICK UND KOMPETENZ UND HAT IN DIESER ZEIT UNGLAUBLICH VIEL AUFBAU- UND ENTWICKLUNGSARBEIT GELEISTET. BESONDERS HERVORZUHEBEN SIND IHR QUALITÄTSBEWUSSTSEIN SOWIE IHR WEITBLICK IN BEZUG AUF DIE WEITERBILDUNG DES PFLEGERISCHEN NACHWUCHSES UND DIE STÄRKUNG UND PROFESSIONALISIERUNG DER PFLEGEENTWICKLUNG UND PFLEGEQUALITÄT.

Ruth ist eine sehr empathische, gut einschätzbare und grosszügige Führungsperson mit einem unglaublich grossen Fachwissen. Sie lässt sich nie von Herausforderungen abschrecken und beweist in Projekten immer wieder langes Durchhaltevermögen. Sie kennt ihre Mitarbeitenden sehr gut und hat immer wunderbare Aufmerksamkeiten und stimmige Karten bereit, um ihnen ihre Wertschätzung und Anerkennung zu zeigen. Es ist ihr auch gelungen, vorausschauend Mitarbeitende zu fördern und damit Schlüsselpositionen nahtlos zu besetzen.

Zum Leistungsnachweis von Ruth gehören sicher die Konzeption, Planung und Inbetriebnahme des IPS-Provisoriums. Diese Erfahrung ist für den Neubau und den zukünftigen 1. Stock äusserst wertvoll. Da Ruth auch seit vielen Jahren Vizepräsidentin der Zertifizierungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für Intensivmedizin ist und alle pädiatrischen Intensivstationen in der Schweiz kennt, ist auch diese Erfahrung immer



mit eingeflossen. Ruth hat Prozesse laufend überprüft, um Effizienzsteigerungen zu erzielen, und hat in diesem Rahmen auch verschiedenste neue Rollen auf der Station implementiert.

Gefühlt hat Ruths Tag mehr als 24 Stunden – sie verfügt über eine unglaubliche Energie und hat mehr als eine Nacht auf der Matte in ihrem Büro übernachtet, um sich nach einer oder zwei schweren Schichtdiensten am Stück kurz zu erholen. In den vergangenen 22 Jahren ihrer Tätigkeit ist sie mit ihrem zweckmässigen Golf ca. 621'000 Kilometer von Winterthur nach St. Gallen und zurück unterwegs gewesen und ihre Familie hat über all die Jahre ihr Engagement und ihren grossen Einsatz unterstützt.

Nun wechselt Ruth im Rahmen ihres Pensionsalters von einem Vollzeitpensum in ein Stundenlohnmandat und unterstützt uns mit ihrer hochstehenden Expertise glücklicherweise bis zum Bezug des Neubaus weiter. Wer Ruth kennt, weiss, dass sie nicht rasten und ruhen wird, sondern viele neue Ideen und Projekte in Aussicht hat.

Ich bedanke mich von Herzen für die wunderbare Zeit!

Porträt-Serie über Menschen am OKS



Wir wollen in Zukunft die Mitarbeitenden noch stärker in den FOKUS rücken – und das im wahrsten Sinne des Wortes: Wir starten eine Porträt-Serie, in der wir die Menschen und ihre Arbeit am OKS vorstellen. Dabei fragen wir: Wie sieht der Arbeitsalltag aus? Was treibt sie an? Was schätzen sie an ihrer Arbeit und welche Herausforderungen erleben sie? Welche Erwartungen haben sie an den Neubau? Mit dieser Serie möchten wir den «Kispi-Spirit» stärken und die Persönlichkeiten hinter den Funktionen sichtbar machen. Den Auftakt macht in der nächsten Ausgabe

Sina Weiss, Oberassistentärztin im Notfall.

**Das Redaktionsteam wünscht
frohe Festtage und einen guten
Rutsch ins neue Jahr!**



FOKUS
Web

Vertiefte Artikel oder weiterführende Informationen:
kispig.ch/fokus

Ostschweizer Kinderspital

Claudiusstrasse 6 | CH-9006 St. Gallen | T +41 (0)71 243 71 11 | kispig.ch